

Predigt für die Trinitatiszeit (4.)

Kanzelgruß: Gnade sei mit uns und Friede von Gott, dem Vater, und von dem Herrn Jesus Christus.

Gemeinde: Amen.

Der Predigttext steht geschrieben im 1. Buch Mose im 50. Kapitel:

- 15 Die Brüder Josefs aber fürchteten sich, als ihr Vater gestorben war, und sprachen: Josef könnte uns gram sein und uns alle Bosheit vergelten, die wir an ihm getan haben.**
- 16 Darum ließen sie ihm sagen: Dein Vater befahl vor seinem Tode und sprach:**
- 17 So sollt ihr zu Josef sagen: Vergib doch deinen Brüdern die Missetat und ihre Sünde, dass sie so übel an dir getan haben. Nun vergib doch diese Missetat uns, den Dienern des Gottes deines Vaters! Aber Josef weinte, als man ihm solches sagte.**
- 18 Und seine Brüder gingen selbst hin und fielen vor ihm nieder und sprachen: Siehe, wir sind deine Knechte.**
- 19 Josef aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Stehe ich denn an Gottes statt?**
- 20 Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk.**
- 21 So fürchtet euch nun nicht; ich will euch und eure Kinder versorgen. Und er tröstete sie und redete freundlich mit ihnen.**

Lasst uns beten: Herr Gott, himmlischer Vater, öffne unsere Ohren und Herzen. Rede zu uns durch dein lebendiges Wort. Lass uns deinem Ruf gehorchen und Jesus Christus im treuen Glauben nachfolgen. Darum bitten wir dich durch ihn, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

es gibt Streit auf einer Jugendfreizeit. Der Pfarrer steht auf; aber statt dass er nach dem Schuldigen sucht, sagt er vor versammelter Mannschaft: „So, es gibt Streit hier. Spielt unser christlicher Glaube eine Rolle in dem, was wir sagen oder wie wir uns verhalten?“

Genau diese Frage stellt sich auch uns in den verschiedenen Situationen unseres Alltags. Streit, Ärger, Bosheiten, Böses überhaupt: Das ist uns nicht fremd. Fast jeden Tag erleben und erleiden wir es, und teilweise verursachen wir es, haben maßgeblich daran teil. Die Frage ist, wie wir darauf reagieren. Ob unser Glaube, unsere Herkunft und unser Ziel als Christen eine Rolle spielen. Ob die Tatsache, dass wir Sünder sind, denen vergeben ist und die gerettet sind, den Ton angibt, wenn wir auf die ungunen, schmerzhaften oder gar boshafte Situationen in unserem Alltag reagieren.

Wir könnten die Frage auch so formulieren: Was leitet uns in unserer Reaktion? Was wollen wir erreichen? Rache, die Herstellung von Gerechtigkeit, Auge um Auge, Zahn um Zahn? Oder die Heilung von Wunden, eine Wiederannäherung von Zerstrittenen, die Besserung der Lage, eine für beide Seiten befriedigende Lösung des Problems?

Wenn uns unser Glaube leitet, dann ist klar, was wir wollen: Heilung, Annäherung und Besserung – eben das, was Gott mit uns will. Denn in Jesus Christus will er uns unser Versagen, Fehlverhalten und unsere Ichsucht nicht vorhalten, sondern vergeben. Und das, um die Beziehung zwischen uns zu reinigen, sie gut und voller Freude zu gestalten, heute und über den Tod hinaus.

Die alttestamentliche Lesung heute enthält das Ende der bewegenden Josefgeschichte. Josef hat sich unter den schwierigsten Umständen als ehrbar und vergebungsbereit erwiesen, gerade weil er von einem zukunftsweisenden und liebenden Gott herkam. In diesen Zeilen verdienen zwei Dinge unsere Aufmerksamkeit, besonders im Blick auf die Frage, wie wir im Alltag auf Böses reagieren und wodurch wir uns dann leiten lassen. Das Erste hören wir in Josefs Antwort an seine Brüder: **Stehe ich denn an Gottes statt?** Das heißt so viel wie: Es ist nicht meine Sache zu richten, zu verdammen, zu bestrafen, sondern Gottes.

Das deckt sich ganz und gar mit dem, was Jesus im Evangelium nach Matthäus sagt: Seid barmherzig, richtet nicht, verdammt nicht, vergebt. Das ist natürlich, je nach Situation, unvorstellbar schwer, und kann uns in hohem Maße widerstreben. Aber wie sollen wir anders oder besser zu erkennen geben, dass wir Kinder Gottes sind, ganz der Vater, Äpfel, die nicht weit vom Stamm gefallen sind? Natürlich ergeben sich auch Situationen, in denen Menschen sich so unverschämt oder fies verhalten, dass wir ihnen sagen müssen: „Bitte hören Sie auf. Sprechen Sie bitte nicht so mit mir. Ich möchte das nicht.“ Christliche Liebe und Barmherzigkeit sind nicht immer rosarot. Aber auch dann: Was ist das Ziel unseres Handelns: den Gegner zu bezwingen, obenauf zu sein? Oder so zu handeln, dass zu einem späteren Zeitpunkt wieder konstruktiv diskutiert werden kann? **Stehe ich denn an Gottes statt?** Diese Frage, mit dem dazugehörigen Verzicht aufs Richten und Verdammen, hilft uns, heute zu begreifen, welche Reaktionen unsererseits schädlich sind und den Ärger nur vermehren. Und welche Reaktionen den Weg zur Heilung und Annäherung ebnen.

Das Zweite in dieser Bibelstelle, das unsere Aufmerksamkeit verdient, ist der Satz von Josef: **Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen.** Das ist ein Satz, den man natürlich nur im Rückblick sagen kann. Mittendrin aber, in der bösen Situation, in den Schmerzen, in der Verärgerung ist unsere Lage nur misslich und schlimm und das Loch, in dem wir stecken, ist tief. Wer kann hinaus- oder weiterschauen? Wer kann sich vorstellen, dass das Böse doch noch zu etwas Gutem werden oder positive Folgen haben kann? Wer kann etwas anderes sehen als nur das Furchtbare, das man jetzt erlebt? Vielleicht nur der, der durch seinen Glauben weiß, dass nach Karfreitag Ostern geworden ist; nach dem Tod die Auferstehung und das ewige Leben kommt. Und vielleicht auch der, der schon einmal etwas Tragisches und Trauriges erlebt hat und jetzt sagen kann: Etwas Gutes ist daraus geworden. Vielleicht ist man dadurch nur lebensfähiger geworden oder man kann viel verständnisvoller mit Menschen umgehen, die in ähnlichen Schwierigkeiten stecken. Auch dieses Wissen – aus unserem Glauben heraus – kann und soll uns helfen, anders, das heißt besser, liebevoller, konstruktiver auf das Böse zu reagieren. Denn wir haben durch unsere Beziehung zu Gott einen weiteren Blick auf das, was wir hier und jetzt erleben. Genau das bringt Dietrich Bonhoeffer in seinem bekannten Glaubensbekenntnis zum Ausdruck: „Ich glaube, dass Gott aus

allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen. Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage so viel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er gibt sie nicht im Voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen.“

Im Jahre 2011 lautete die Jahreslosung: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ Die damalige Jahreslosung passt ziemlich genau auf das Verhalten von Josef in dieser Bibelstelle. Auch fasst sie wunderbar zusammen, wie wir als Kinder unseres himmlischen Vaters auf die Bosheiten und Ungerechtigkeiten reagieren sollten, die wir erleben. Darin ist aber auch die Jahreslosung für dieses Jahr eine große Hilfe: „Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe.“ Wenn uns diese Prinzipien in unserem Alltag leiten, und wenn wir mit Gottes Hilfe auf Böses so reagieren, dass etwas Gutes entstehen kann, dann leisten wir einen Beitrag zum Frieden und zur Verständigung in der kleinen Welt, in der wir uns bewegen. Wer braucht das nicht?

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der alles, was wir verstehen können, weit übersteigt, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Gemeinde:	Amen.

Liedvorschläge

Wie ein Fest nach langer Trauer

CoSi 2, 271

Gib Frieden, Herr, gib Frieden,

ELKG² 673 / EG 430

Verfasser: Superintendent Scott Morrison

Wagenburgstr. 70/1

70184 Stuttgart

Tel: 0711 / 46 15 23

E-Mail: stuttgart@selk.de

Fürbittgebet

Lasst uns nun unser Gebet vor Gott bringen, der in Jesus Christus vergeben und nicht verdammen will. Die Gemeinde nimmt die einzelnen Anliegen auf mit dem Ruf: Herr, erbarme dich.

Herr, wir bitten dich, dass in unserer Kirche und Gemeinde die Augen auf den Herrn Christus gerichtet werden und die Liebe zu allen Menschen praktiziert wird. Dass wir die Vergebung und Annahme, die wir in Christus erfahren, nicht in Vergessenheit geraten lassen, sondern sie umsetzen, damit wir selbst vergebend und annehmend werden. Lasst uns den Herrn bitten:

Gemeinde: Herr, erbarme dich.

Dass alle, die uns in Kirche und Gemeinde leiten, für ihre Aufgabe mit Kraft und Vision beschenkt werden. Dass unsere verfolgten Schwestern und Brüder in Christus auf der ganzen Welt ihren Glauben ungestört und ohne Angst leben können. Lasst uns den Herrn bitten:

Gemeinde: Herr, erbarme dich.

Dass alle, die in der Mission und in diakonischen Einrichtungen tätig sind, Elan und neue Kraft erhalten. Dass ihre Bemühungen gelingen, damit der Rettungswillen Gottes bei den Menschen bekannt wird und seine Menschenfreundlichkeit bei ihnen ankommt. Lasst uns den Herrn bitten:

Gemeinde: Herr, erbarme dich.

Dass alle, die politische Verantwortung tragen, für ihre schwierige Aufgabe gerüstet werden, damit sie Krieg und Blutvergießen wehren und einen gerechten Frieden anstreben. [Das beten wir insbesondere im Blick auf _____].

Dass auch die Menschen, die unter Gewalt oder Kriegstreiben leiden, Frieden erleben und die Hilfe bekommen, die sie so dringend brauchen. Lasst uns den Herrn bitten:

Gemeinde: Herr, erbarme dich.

Dass die Menschen, die unter den Folgen von Naturkatastrophen leiden, liebevollen Beistand erfahren und ausreichend versorgt werden. Dass alle, die vor Ort sind, um humanitäre Hilfe zu leisten, für ihre Aufgabe Kraft, Ausdauer und Liebe erhalten.

Lasst und den Herrn bitten:

Gemeinde: Herr, erbarme dich.

Dass alle Kranken und Verletzten fürsorglich betreut werden. Dass Gott allen, die in den Kliniken und Heimen arbeiten, Ausdauer, Geduld und Liebe schenkt. Dass alle, die schwach, depressiv oder einsam sind, die Hilfe und Freundlichkeit bekommen, die sie brauchen. Lasst uns den Herrn bitten.

Gemeinde: Herr, erbarme dich.

All unsere Fürbitten bringen wir vor dich, Vater im Himmel, durch unseren Herrn Jesus Christus, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert in Ewigkeit.

Gemeinde: Amen.